

DBK aktuell

Informationen aus dem Departement für
Bildung und Kultur des Kantons Solothurn 10/16

BEILAGE
kulturzeiger
10.16



Einblick in den Alltag der Klassen
«Integrationsjahr Junge Flüchtlinge»

Seite 3-4

Keine einfache Wahl

Seite 5-6

Sing mit uns – «Da Pacem»

Seite 7-8

tunSolothurn.ch – Rückblick

Seite 9

Ein Blick in die Zukunft
kann Augen öffnen

Seite 10

Checks S2/S3

Seite 11

Urheberrechte an Schulen

Seite 12

Flyer «Aulavorträge»

Seite 13

Das DBK im Regierungsrat

Seite 14-15

Das DBK im Kantonsrat

Seite 16

Das DBK aktuell ist das Informationsblatt des Departements für Bildung und Kultur Solothurn und erscheint zehn Mal jährlich im Internet.

Herausgeber: Departement für Bildung und Kultur, Rathaus, 4509 Solothurn, Tel. 032 627 29 05, sekretariat@dbk.so.ch, dbk.so.ch

Redaktion: Dominic Müller

Titelbild: Sing mit uns, Dominic Müller DS DBK

Weihnächtliche Win-Win-Situation

Das Integrationsjahr für junge Flüchtlinge (IJ-JF) ist ein befristetes Angebot der Berufsbildungszentren Olten und Solothurn. Die jungen Menschen, die in unser Land geflüchtet sind, sollen unsere Sprache und unsere Kultur kennenlernen und damit auf die berufliche Grundbildung vorbereitet werden. Das Gespräch und die Begegnung mit diesen Schülerinnen und Schülern ist eine besondere Erfahrung. Der Hintergrund und die Erlebnisse, die sie aus ihrer jeweiligen Heimat mitbringen und auf ihrer Fluchtreise nach Europa gemacht haben, berühren und lösen auch Betroffenheit aus.



Schon immer waren Menschen auf der Flucht. Zurzeit sind es gemäss UNHCR über 60 Millionen. Wir können nicht allen Flüchtlingen helfen. Doch haben wir die Verpflichtung, uns um diejenigen, die aus den Kriegsgebieten im Nahen Osten und Afrika in die Schweiz und in unseren Kanton geflüchtet sind, zu kümmern. Eine soziale Integration und eine erfolgreiche Eingliederung in unseren Arbeitsmarkt bieten sowohl für die Flüchtenden als auch für uns als Gesellschaft grosse Chancen und beide Seiten können von einander profitieren.

Die Weihnachtsgeschichte erzählt von einem Paar, für das es keinen Platz mehr in der Herberge hatte. Und nach Jesu Geburt musste die junge Familie flüchten. Wer in diesen Tagen in Bezug auf die Aufnahme von Flüchtlingen und ihre Integration in unsere Gesellschaft auch an diese biblische Geschichte erinnert, liegt wohl nicht komplett daneben.

Es ist mir ein grosses Anliegen, Ihnen meine Dankbarkeit auszudrücken für Ihren Einsatz zu Gunsten von Bildung, Kultur und Sport in unserem Kanton. Ihnen und Ihren Angehörigen wünsche ich besinnliche und friedliche Weihnachtstage und einen guten und erfolgreichen Start ins 2017.

Dr. Remo Ankli, Regierungsrat
Vorsteher des Departementes für Bildung und Kultur

Einblick in den Alltag der Klassen «Integrationsjahr Junge Flüchtlinge»

Am Dienstag, 29. November 2016, besuchte eine Delegation um die Regierungsräte Remo Ankli und Peter Gomm die Berufsbildungszentren (BBZ) Olten und Solothurn-Grenchen, um einen Einblick in das «Integrationsjahr Junge Flüchtlinge» (IJ-JF) zu bekommen. Dabei war das Ziel klar: Zum Konzept der Integration sollten konkrete Situationen sichtbar werden, sowie Gespräche mit den Lernenden und Lehrpersonen möglich sein.

Klassenbesuch im BBZ Olten

Stefan Ruchti, Vorsteher des Amtes für Berufsbildung, Mittel- und Hochschulen (ABMH), begrüsst alle Anwesenden zu diesem Departement übergreifenden Treffen in Olten und Solothurn. Georg Berger, Direktor BBZ Olten, stellte den Anwesenden das Programm des Besuches im BBZ Olten vor und betonte, dass es an der Berufsfachschule immer sowohl um die Integration in die Berufswelt als auch um die Integration in die Gesellschaft gehe. Heinz Flück, Projektleiter IJ-JF am BBZ Olten, schilderte die Ausgangslage der Lernenden: 15 junge Menschen aus Eritrea, Syrien, dem Irak, der Dominikanischen Republik und gar ein Auslandschweizer kommen in der Klasse zusammen, um die Sprache und die Bräuche der Schweiz kennenzulernen.

Im Anschluss ging die Delegation ins Klassenzimmer der jungen Flüchtlinge, um diese zuerst im Unterricht und dann in einzelnen Gesprächen kennenzulernen. Marianne Nydegger begrüsst die Gruppe während ihres themenspezifischen Deutschunterrichts – Verben mit Akkusativ standen im Zentrum und mussten an Sätzen geübt werden. Nach dem theoretischen Teil folgte die Praxis. Die Schülerinnen und Schüler wurden aufgefordert, ihre erlernten Kenntnisse im direkten Austausch mit den Anwesenden auszuprobieren. Diverse Projekte wurde vorgestellt, Erlebnisse der letzten Exkursion geschildert, Karten studiert und Geschichten erzählt – glückliche und stolze Gesichter waren dabei auf beiden Seiten zu sehen.

Das Beherrschen der Sprache ist und bleibt bei allem der Schlüssel zur Integration in eine Gesellschaft. Doch nicht nur Deutsch steht auf dem Stundenplan der Klassen. Neben Mathematik, Sport und Gestalten geht es auch da-



Die Regierungsräte Remo Ankli und Peter Gomm beim Klassenbesuch in Olten.
Quelle: C. Henzmann, BBZ Olten

rum, an Alltagssituationen die gelern- te Sprache zu brauchen: Gemeinsames Einkaufen und Kochen sowie schweiz- weite Exkursionen bilden den Rahmen, in welchem täglich Integration betrieb- en wird.

Nach dem Klassenbesuch konnten die Regierungsräte sowie die Vertreter- innen und Vertreter der beiden in dieses Projekt involvierten Ämter (ASO und ABMH) Fragen an die beteiligten Lehrpersonen des BBZ Olten stellen. Heinz Flück, Marianne Nydegger und Renato Zahner gaben offen Auskunft über die Erfolge und seltenen Schwierigkeiten im Schulalltag. Sie hielten fest, dass die Jugendlichen durchwegs motiviert sind, ihr Bestes zu geben. Dabei steht aber eben nicht nur der Fachunterricht im Zentrum. Vertrauen aufbauen, Coaching-Gespräche führen und Ansprechperson für alltägliche Fragen zu sein, gehören genau so zu den anspruchsvollen Aufgaben der Lehrpersonen wie das Unterrichten selber.

Klassenbesuch im BBZ Solothurn-Grenchen

Der nächste Stopp der Delegation war das BBZ Solothurn-Grenchen. Hier hiess Rolf Schütz, Direktor des BBZ Solothurn-Grenchen, die Gruppe herzlich willkommen und stellte die zuständige Bereichsverantwortliche für Integra- tion, Iren Rieder, vor. Sie organisierte und koordinierte den Besuch in Solo- thurn. Anschliessend ging es direkt ins Klassenzimmer, wo Christian Baur mit der Klasse Verben konjugierte und Lückentexte ausfüllte. Diese Übungen standen im Kontext einer Alltagssitua- tion: Es wurde ein Telefongespräch für eine Schnupperlehre als Beispiel verwendet.

Im Anschluss stellte Iren Rieder der Klasse die Gäste vor und leitete über zum zweiten Teil des Unterrichts: Die Präsentationen der Herkunftsländer der Schülerinnen und Schüler. In vier Gruppen aufgeteilt, wurden die Län- der Syrien, Afghanistan, Äthiopien und Eritrea vorgestellt. Diese Gelegen-



Das internationale Buffet ist eröffnet. Quelle aller Bilder: Dominic Müller, DS DBK

heit nutzten die Besucherinnen und Besucher, um den Jugendlichen Fragen zu ihrem Bezug zur Heimat und den Herausforderungen hier in der Schweiz zu stellen. Nach interessanten Gesprächen luden die Schülerinnen und Schüler zur Degustation ein. Sie hatten je eine Spezialität ihres Landes selber gekocht bzw. gebacken und präsentierten diese nun im Rahmen eines internationalen Buffets. Genau so abwechslungsreich wie die persönlichen Geschichten, waren auch die Gerichte und es zeigte sich, dass Essen verschiedene Kulturen an einem Tisch vereinen kann.

Den Schlusspunkt bildete auch in Solothurn der Erfahrungsaustausch im Rahmen einer Diskussionsrunde. Sehr positiv wurden die hohe Lernbereitschaft und die grossen Fortschritte in der persönlichen Entwicklung der Jugendlichen gewertet. Alle Beteiligten sind sich bewusst, dass es keine

einfache Aufgabe ist, eine so heterogene Klasse stufen- und niveaugerecht auszubilden. Mit der geregelten Schultagesstruktur, dem persönlichen Coaching und einer spezifischen Begleitung sind jedoch die geeigneten Werkzeuge vorhanden, um die Jugendlichen auf eine Berufsausbildung vorzubereiten.

Fazit

Zusammenfassend konnten die geplanten Ziele der Teilnehmenden auf der ganzen Linie erfüllt werden: Sie erhielten einen Einblick in das Ausbildungskonzept des „Integrationsjahres Junge Flüchtlinge“ und konnten in persönlichen Gesprächen mit den Jugendlichen, den Lehrpersonen und den Schulleitenden erfahren, welche Erfolge und positive Aspekte dieses Projekt mit sich bringt.

*Christoph Henzmann, BBZ Olten,
Dominic Müller, DS DBK*

Integrationsjahr für junge Flüchtlinge (IJ-JF)

Das «Integrationsjahr für junge Flüchtlinge» wurde im August 2016 als zeitlich befristeter Schulversuch für zwei Jahre an den Berufsbildungszentren Olten und Solothurn-Grenchen lanciert. In je einer Klasse pro Standort werden zurzeit 15 fremdsprachige Jugendliche aus 7 Länder in den Fächern Deutsch, Mathematik, Sport und Gestaltung unterrichtet. Ergänzt wird der Unterricht durch persönliches Coaching und spezifischer Begleitung. Ziel ist es, die Persönlichkeit der jungen Flüchtlinge zu stärken, die Basis für eine Integration in das Leben in der Schweiz zu legen und den Einstieg in eine Berufsausbildung zu ebnet.



Äthiopien mit all seinen Geschichten wird vorgestellt.



Die Jugendlichen aus Eritrea präsentieren ihr Land, ihre Wünsche und ihre Träume.

Keine einfache Wahl

Bedeutender Meilenstein im Rahmen der Ausbildung an der Fachmittelschule ist der vierwöchige Sprachaufenthalt. Zwar müssen sich die FMSlerinnen und FMSler bis zum dritten Jahr gedulden, aber dafür dürfen sie seit einigen Jahren zwischen einem Sprachaufenthalt in Frankreich oder in Grossbritannien wählen.

Dass Frankreich bei der Schülerschaft auch seinen Reiz hat, zeigte sich diesen Herbst, denn die beiden Sprachgruppen waren zahlenmässig ziemlich ausgewogen.

In Rouen wurden die Jugendlichen an der Sprachschule «French in Normandy» unterrichtet, welche sich in unmittelbarer Nähe des Jardin Botanique befindet. Dorthin begaben sich denn auch die Schüler oft zur Mittagspause. Nach der Schule und am Abend blieb meist noch etwas Zeit, die Altstadt auf der gegenüber liegenden Seite der Seine zu erkunden. Das Denkmal für die Jeanne d'Arc, die Markthalle, die Kathedrale und die kleinen Restaurants und Bistros laden dort nicht nur Touristen zum Verweilen ein. Am Wochenende ging es nach Le Havre, zum Mont Saint Michel, nach Etretat und auch mal nach Paris. Die Sprache wurde fleissig geübt und dies nicht nur an der Schule und in den Gastfamilien.



Blick auf die imposante gotische Kathedrale in Rouen. Quelle: Lara Steg, 3aF

In Exeter – Hauptstadt der Grafschaft Devon und rund 290 km südwestlich von London am Fluss Exe gelegen – waren die FMS Schülerinnen und Schü-

ler in der Obhut des «Globe Centre». Auch hier wurde die Gruppe gleich nach der Ankunft von ihren Gastfamilien herzlich empfangen. Die Sprach-

schule zeichnet sich durch die zentrale Lage, die hervorragende Qualität des Unterrichts in Kleingruppen und dem engagierten Lehrerteam aus.



Schülerinnen und Schüler vor der Sprachschule «French in Normandy» in Rouen. Quelle: ZvG

Schon nach wenigen Tagen waren für die Schüler alle Hotspots von Exeter kein Geheimnis mehr und an den Wochenenden profitierten die meisten vom Meeresstrand und der Sonne.

Die Zeit verging schnell in Exeter und Rouen! Geblieben sind freundschaftliche Bande, welche vielleicht noch lange andauern werden. Dass Sprachaufenthalte einen wesentlichen Teil zu einem besseren kulturellen Verständnis und zu mehr Selbstständigkeit leisten und nicht nur dem Spracherwerb dienen, davon sind die Schülerinnen und Schüler der Klassen 3aF und 3bF von Olten alle überzeugt und aus diesem Grund hält ihre Begeisterung dafür unvermittelt an.

Astrid Kieser, Fachlehrkraft Französisch und Englisch, zuständig für FMS-Sprachaufenthalte



Anja, Chiara und Jasmin aus der 3bF vor dem Big Ben. Quelle: Dario Stricker, 3bF



Schülerinnen und Schüler der Sprachschule «Globe Center» vor der Kathedrale in Exeter. Quelle: zVg



Aline, Tobias, Celine und Chiara aus der 3bF in Bristol. Quelle: Dario Stricker, 3bF



Exeters Silhouette bei Nacht. Quelle: Anna-Maria Sandrini, 3aF

Sing mit uns – «Da Pacem»

Vom Nebel umhüllt und verlassen präsentierte sich der Konzertsaal von aussen an jenem winterlichen 4. Dezember in Solothurn. Doch im Innern herrschte viel Hektik, Nervosität und emsiges Treiben. Über 200 Schülerinnen und Schüler aus verschiedenen Solothurner Primarschulen bereiteten sich auf die Konzerthauptprobe von «Sing mit uns» vor. Hinter der grossen Bühne war das professionelle «Firstclassics Orchestra» am Einspielen der Instrumente und im Saal wurden die letzten Toninstallationen vorgenommen. Dann war es soweit: Dirigent und Initiator von «Sing mit uns», Lorenz Indermühle, rief alle Beteiligten auf die Bühne zum Start der Hauptprobe.

Zur Überraschung der Kinder war der Saal bereits gut gefüllt. Lorenz Indermühle begrüsst alle Anwesenden und stellte anschliessend das Orchester vor. Es war das erste Mal, dass die Kinder die Musikerinnen und Musiker sahen. Bis dahin hatten sie die Lieder mit der Hilfe einer Playback CD und Textblättern im Musikunterricht ihrer Klasse geübt. Zum Einstieg stellte Lorenz Indermühle ein paar Fragen zum Aufbau eines Orchesters und den einzelnen Instrumenten. Bei der Frage, wie sich denn eine Klarinette von einer Oboe unterscheidet, gingen die Meinungen auseinander. Als jedoch beide Instrumente ertönten, war der Unterschied klar hörbar. Auch ein kleiner Exkurs in die Geschichte wurde gemacht. Alexandre Dubach, Konzertmeister und Geigenvirtuose, hatte die einmalige Gelegenheit, in Solothurn eine originale Stradivari Geige zu spielen. Diese wurde ihm als Leihgabe für die Konzerte in Solothurn zur Verfügung gestellt. Er war sichtlich

begeistert und zeigte in einem kurzen Solo sein ganzes Können.

Nach der Einführung war nun Einsatz gefragt. Der Dirigent gab das Kommando, auf welches das Orchester das erste Lied anstimmte. Von einem «Sprung ins kalte Wasser» konnte keine Rede sein, denn die Kinder setzten sogleich ein, als hätten sie schon stundenlang mit dem Orchester zusammen geübt. Von Zeit zu Zeit nahm Lorenz Indermühle kleinere Anpassungen vor. Einmal mussten die Kinder etwas leiser singen, ein andermal dafür etwas lauter. Zur Freude der anwesenden Besucherinnen und Besucher war die Hauptprobe jedoch schon so gut, dass sie jedes Stück mit Applaus würdigten. Bei der Liederauswahl traf Lorenz Indermühle ins Schwarze. Es wurden zwölf abwechslungsreiche und auch anspruchsvolle Lieder in verschiedenen Sprachen vorgetragen. Das Repertoire reichte von poppig modernen bis hin zu klassi-



Kurz vor der Hauptprobe ist die Nervosität spürbar.

schen Interpretationen. So wurden Lieder wie «The little drummerboy», «Dormi, dormi, bel Bambin» oder



Kein Platz mehr frei im Konzertsaal.



Lorenz Indermühle Dirigent und Initiator von «Sing mit uns», in seinem Element.

auch «Feliz Navidad» vorgesungen. Zum Abschluss stand noch «Jauchzet» von Johann Sebastian Bach auf dem Programm. Dieses klassische Stück ist sehr anspruchsvoll und herausfordernd. Trotzdem meisterte es der Chor mit Bravur. Dirigent Indermühle zeigte sich sehr zufrieden als er zum Schluss auf die Hauptprobe zurückblickte. Er lobte die Kinder für das gezeigte Engagement und die ausgezeichnete Qualität. Treffend sagte er zum Publikum: «Ist es nicht herrlich, wenn man so viele Kinder an einem solchen Konzert vereinen und dabei ein derart reichhaltiges und anspruchsvolles Repertoire zeigen kann?» Sichtlich erfreut konstatierte er, dass nicht nur «Standard» Weihnachtslieder sondern auch eher aussergewöhnliche wie «Jauchzet» präsentiert werden könnten. Dies sei

heute kaum mehr der Fall, schon gar nicht im Rahmen eines Kinderkonzertes.

Damit war die Hauptprobe vorüber und die Schülerinnen und Schüler gingen in ihre wohlverdiente Pause. Schon zwei Stunden später galt es Ernst: Das «richtige» Konzert stand auf dem Programm. Diesmal im gänzlich ausverkauften Konzertsaal. Auch das Orchester war nun in Abendgarderobe gekleidet. Etwas nervöser aber auch konzentrierter versammelte sich der Chor auf der Bühne und zeigte im Anschluss eine ausgezeichnete Vorstellung. Das Publikum würdigte das Konzert mit frenetischem Applaus und verlangte noch zwei weitere Zugaben.

Dominic Müller, DS DBK



In Begleitung vom Orchester liefen die Kinder zur Hochform auf.

Das Projekt «Sing mit uns»

In seinem elften Jahr gastiert das Schulmusikprojekt «Sing mit uns» neben Solothurn auch in weiteren Schweizer Städten. Hinter dem Projekt steht die Idee, den beteiligten Kindern die Möglichkeit zu bieten, einmal auf einer grossen Bühne zu stehen und mit der Begleitung eines professionellen Orchesters zu singen, respektive Teil eines Konzertes zu sein. Interessierte Lehrerinnen und Lehrer können sich im Vorfeld bei Sing mit uns anmelden und erhalten anschliessend eine Playback-CD mit den Musikstücken und Texte zu den Liedern, die am Konzerttag vorgelesen werden. Mit diesen Materialien üben sie die Stücke während des regulären Musikunterrichts an ihren Schulen ein. Erst bei der Hauptprobe am Konzerttag kommen alle Beteiligten zusammen und können nur einmal alle Lieder üben. Das Projekt wird vom Verband Schweizer Schulmusik (VSSM) unterstützt. Im Sinne eines tiefen und gemeinschaftsfördernden Singerlebnisses für Schülerinnen und Schüler empfiehlt der Verband allen Lehrpersonen in der Schweiz am Projekt teilzunehmen.



Jede Stimme war gefordert. Fotos: Dominic Müller, DS DBK

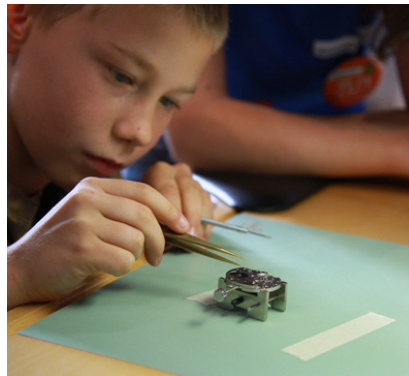
Weitere Informationen

zum Projekt sind unter dem Link www.singmituns.ch ersichtlich.

tunSolothurn.ch – Rückblick

Vom 7. bis zum 13. November fand die Erlebnisschau tunSolothurn.ch in der Rythalle Solothurn statt. Begeisterte Kinder und Jugendliche konnten an den rund dreissig Mitmach-Projekten nach Lust und Laune selbst hantieren und experimentieren. Auch Bildungsdirektor Remo Ankli liess es sich nach dem Eröffnungsakt nicht nehmen, die Installationen und Gerätschaften vor Ort selbst auszuprobieren.

Berufe in Technik und Naturwissenschaften sind abwechslungsreich und spannend. Dennoch fehlt es vielen Branchen an ausreichend qualifizierten Fachleuten. Vor diesem Hintergrund hat die Solothurner Handelskammer die diesjährige Erlebnisschau tunSolothurn.ch in Solothurn organisiert. Die interaktive Erlebnisschau hatte zum Ziel, Kinder und Jugendliche vermehrt für Technik und Naturwissenschaften zu begeistern und damit die Voraussetzungen für die Wahl entsprechender Berufe und Studiengänge zu verbessern.



Präzision wird am Uhrenmacherstand vermittelt.

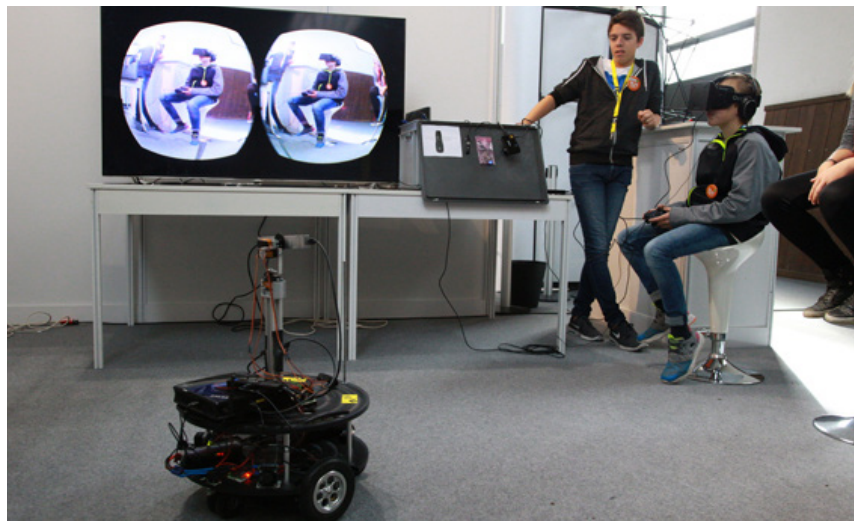


Ein topografisches Relief zu gestalten ist haptisch (k)eine Herausforderung.

Technik und Naturwissenschaften erleben

Talentierte Schulabgängerinnen und Schulabgänger in den technisch-naturwissenschaftlichen Fächern sind begehrt. Mit tunSolothurn.ch bot die Solothurner Handelskammer die Möglichkeit, selber zu experimentieren und zu erfahren, wie spannend Naturwissenschaften und Technik sein können. Die technisch-naturwissenschaftlichen Gerätschaften konnten die jungen Besucherinnen und Besucher vor Ort denn auch sichtlich begeistern. Es ist geplant, die tunSolothurn.ch in zwei Jahren wieder durchzuführen.

Volksschulamt Kanton Solothurn



Roboter steuern und durch ihre Augen sehen fasziniert.



Elektrische Spannung wird sichtbar. Fotos: Dominic Müller, DS DBK

Ein Blick in die Zukunft kann Augen öffnen

Vom 22.–24. November 2016 fand am Bildungszentrum Gesundheit und Soziales (BZ-GS) Olten die Zukunftswoche für die Lernenden der Beruflichen Grundbildung statt. Dabei ging es den Organisatoren Markus Arnold und Adrian Würigler vor allem darum, den Lernenden diverse Weiterbildungsmöglichkeiten – nicht nur in ihrem Berufsfeld – aufzuzeigen. Der Stellenmarkt umfasste dabei Angebote von vielen Anbietern aus der Branche und daneben fanden Workshops und Informationsveranstaltungen zum Beispiel von Höheren Fachschulen, der Solothurner Spitäler AG, der Lernwerkstatt Olten, der KESB Olten oder auch der Berufsprüfung Medizinische Praxiskoordinatorin (MPK) statt. Aber auch die Möglichkeit eines Au-Pair-Jahres in Amerika wurde präsentiert und stiess bei den Lernenden auf reges Interesse.

Die Lernenden konnten sich dabei Schulen, Institutionen oder Berufsausbildungen annähern und sich selber Gedanken über die Möglichkeiten und Chancen für die kommenden Jahre machen. Denn bei diesen vielen Möglichkeiten nach dem Berufsabschluss braucht es etwas Zeit, um sich auf dem reichhaltigen Markt zu orientieren.

Eine der Hauptveranstaltungen der Zukunftswoche fand am Mittwochabend im grössten Raum des BZ-GS statt. Frau Christina Keller von der KESB Olten-Gösgen referierte vor einem vollen Saal über die Aufgaben und Möglichkeiten der Kindes- und Erwachsenenschutzbehörde. Diese bewegt sich eigentlich immer in einem äusserst delikaten und höchst persönlichen Umfeld. Denn veranlasst die KESB als Behörde eine Massnahme, wollen die Betroffenen kaum etwas davon hören, da diese aus ihrer Sicht meist negative Auswirkungen mit sich bringt.

Während der Präsentation herrschte das konzentrierte Zuhören vor. Doch als das Plenum Fragen an Frau Keller stellen konnte, kam Leben in den gefüllten Raum. Ausgehend davon, ob sich die Schwelle der Toleranz in der Gesellschaft während der letzten Jahre verschoben habe oder ob die Menschen empfindlicher auf Vorfälle reagieren, entspannte sich die anspruchsvolle Diskussion von der Rolle der Experten in unserer Gesellschaft bis hin zum konkreten Ablauf von Gefährdungsmeldungen oder fürsorglichen Unterbringungen. Das Feld der Interessen war also weit gesteckt und doch scheint einem Aspekt aus dem täglichen Arbeiten eine besondere Rolle zuzukommen: Die Kommunikation gerade bei schwierigen Entscheiden ist



Clemens Simpson präsentiert die Weiterbildung zur Mezdizinischen Praxiskoordinatorin (MPK). Fotos: Dominic Müller, DS DBK

zwischen den beteiligten Parteien von zentraler Bedeutung und birgt immer wieder Stolperfallen, die es tunlichst zu vermeiden gilt.

Zum Abschluss des Abends bedanke sich Adrian Würigler herzlich bei Frau Keller, die offene und ehrliche Antworten auf die vielen Fragen aus dem Publikum gegeben hatte und betonte, dass wieder ein neues Türchen geöffnet werden konnte, um einen Blick in die Zukunft zu erhaschen.

Die direkte Begegnung mit Anbietern und Vorbildern aus allen Richtungen der Gesundheits- und Sozialberufe bereicherte die Ausbildung während der ganzen Woche und zeigte den Lernenden Möglichkeiten auf, ihre Zukunft in die eigenen Hände zu nehmen.

Das Zitat von Antoine de Saint-Exupery begleitete die Tage am BZ-GS also mehr als treffend:

«Die Zukunft soll man nicht voraussehen wollen, sondern möglich machen.»

Christoph Henzmann, Kommunikationsbeauftragter, BBZ Olten



Wer einen Blick durchs Fenster wagt, erhält oft interessante Einblicke in neue Berufsfelder.



Viele Details gilt es bei einer Weiterbildung zu berücksichtigen.

Checks S2/S3

Von Lehrpersonen erhalten die Entwickler aus der Anwendung der Checks wertvolle Impulse. Nach der Durchführung werden die inhaltlichen und technischen Rückmeldungen ausgewertet. Vor allem bei den computerbasierten Checks S2/S3 sind Rückmeldungen für die Weiterentwicklung aus der Praxis hilfreich. Für die Checks im Frühjahr 2017 sind durch diese Hinweise Anpassungen geplant.

Check Dein Wissen

Adaptivität der Checks wird erhöht

Die computerbasierten Checks sind adaptiv angelegt. Der Schwierigkeitsgrad der Checkaufgaben passt sich der individuellen Kompetenz an. Dieses Verfahren wird adaptiv genannt und kommt durch ein «Multi-Stage-Testing» zustande. Schülerinnen und Schüler lösen verschiedene Aufgabenblöcke, Stages genannt, wobei nach jedem Block das individuelle Lösungsverhalten errechnet wird. Je nachdem wie die Aufgaben gelöst worden sind, enthält der nächste Stage einfachere, mittelschwere, oder schwierigere Aufgaben. Auf diese Weise können Kompetenzen ermittelt werden.

Rückmeldungen aufgenommen

Im letzten Jahr wurde von Lehrpersonen und Schulleitungen wahrgenommen, dass Schülerinnen und Schüler einer Klasse dieselben Aufgaben lösten, was auf einen Mangel an Adaptivität schliessen liess. Die Checks sind zwar adaptiv angelegt, doch äussert sich das nicht in jeder Klasse.

Sichtbare Adaptivität bei Klassen mit ähnlicher Leistung

Fehlende Adaptivität wurde dort beobachtet, wo Klassen in ihrer Leistung eher einheitlich waren. Die Entwickler haben darauf reagiert. Bei den Checks S2/S3 im Frühjahr 2017 wird die Bandbreite der Aufgabenschwierigkeit grösser sein. Es werden mehr schwierige und mehr einfachere Aufgaben vorkommen, sodass die verschiedenen Stages breiter ausfallen. Damit erhöht sich die Adaptivität der Checks S2/S3 sichtlich.

Gleiche Voraussetzungen für alle – mit dem Safe Exam Browser

Eine wichtige Änderung ist die Einführung eines Safe Exam Browsers. Dieser verhindert, dass Schülerinnen

und Schüler während der Checks auf Hilfsmittel im Internet zugreifen können. Damit nehmen die Entwickler Beobachtungen von Lehrpersonen und Schulleitungen auf, die bei der letztjährigen Durchführung der Checks S2/S3 feststellten, dass einzelne Schülerinnen und Schüler die im Internet zur Verfügung stehenden Hilfsmittel verwendeten. Dies kann durch den Safe Exam Browser nun unterbunden werden.

Download und Installation

Der neue Browser kann wie die bekannten Internet-Browser kostenlos heruntergeladen und installiert werden. Werden die Checks mit diesem Browser gelöst, kann nicht auf unzulässige Hilfsmittel zugegriffen werden. Dadurch haben alle Schülerinnen und Schüler dieselben technischen Voraussetzungen.

Installation lohnt sich

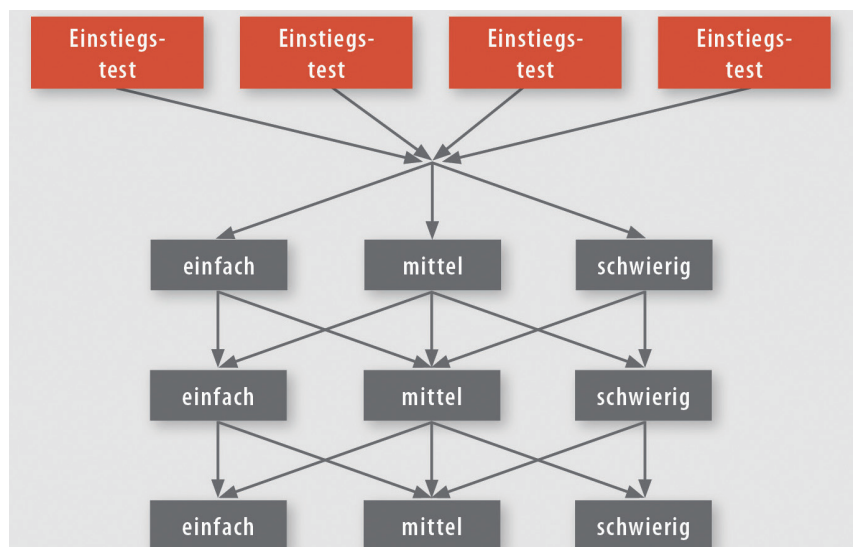
Der Safe Exam Browser wurde von der ETH Zürich entwickelt und garantiert eine sichere Umgebung für das Lösen der Checks. Als Betreiber der Checks kann das Institut für Bildungsevalua-

tion den Browser flexibel konfigurieren. So können allfällige Änderungen der Software automatisiert im Hintergrund vorgenommen werden. Das Volksschulamt empfiehlt, den Safe Exam Browser für die Checks S2/S3 im Frühjahr 2017 zu verwenden. Durch die Installation entsteht für die Schulen ein Aufwand, weil die Software auf allen Geräten installiert werden muss, welche für die Checks verwendet werden.

Testlauf einplanen

Die Schulen werden vor dem eigentlichen Check die Möglichkeit haben, den Einsatz des Safe Exam Browsers zu testen. Durch einen Testlauf im Dezember können sich die Schülerinnen und Schüler an die Check-Aufgaben gewöhnen und die verschiedenen Aufgabentypen kennenlernen. Es geht bei diesem Testlauf nicht um das Resultat, sondern um das Kennenlernen der Checks und die Überprüfung der Technik. Dies ist auch eine gute Möglichkeit, die Belastbarkeit der eigenen ICT-Infrastruktur in einem breitangelegten Test zu überprüfen.

Volksschulamt Kanton Solothurn



Grafische Darstellung adaptiver Testsysteme. Quelle: Institut für Bildungsevaluation

Urheberrechte an Schulen

Die Abteilung Recht des DBK beleuchtet im «DBK aktuell» von Zeit zu Zeit einzelne Rechtsfragen aus dem Tätigkeitsbereich des DBK – in dieser Ausgabe einige Fragen rund um Urheberrechte an Schulen.

Welche Bedeutung haben Urheberrechte?

Der Urheberschutz gilt seit 1948 als Menschenrecht. Demnach ist in seinen geistigen und materiellen Interessen geschützt, wer ein Werk der Wissenschaft, Literatur oder Kunst erschaffen hat (Art. 27 der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte der UNO von 1948). Die Schweiz erfasst in ihrem Urheberrechtsgesetz (URG) neben wissenschaftlichen, literarischen und künstlerischen Werken auch Computerprogramme (Art. 2 Abs. 3 URG). Schutz erfährt ein Werk, sobald es geschaffen wurde. Eine Registrierung ist nicht erforderlich. Entwürfe, Titel und Teile von Werken sind nur geschützt, sofern ihnen als geistige Schöpfungen ein individueller Charakter zukommt (Art. 2 Abs. 4 URG). Nicht vom Schutz erfasst werden reine Ideen oder Konzepte sowie Lehren und Theorien.

Welchen Umfang hat der Urheberschutz?

Urheberinnen und Urheber haben das ausschliessliche Recht zu bestimmen, ob, wann und wie ihr Werk verwendet wird. Dazu gehört insbesondere die Entscheidung, ob ein Werk gedruckt oder auf Ton-, Tonbild- oder Datenträger vervielfältigt werden darf. Auch das Senden eines Werks im TV oder Radio, das Publizieren im Internet oder das Vortragen bzw. Aufführen unterliegen der Entscheidung der Urheberinnen und Urheber. Sie bestimmen überdies, ob und in welchem Umfang ihr Werk geändert bzw. weiter verarbeitet wird. Für Computerprogramme erlischt der Urheberschutz 50 Jahre, für alle anderen Werke 70 Jahre nach dem Tod der Urheberinnen und Urheber (Art. 29 URG). Danach dürfen die Werke auch für kommerzielle Zwecke frei verwendet werden (z.B. ein Werk von Mozart).

Darf eine Lehrperson in einem Skript oder eine Schülerin in einer Arbeit aus einem Werk zitieren?

Sobald ein Werk veröffentlicht ist, darf daraus zitiert werden. Ein Zitat

hat den Zweck, den eigenen Text mit fremden Erläuterungen oder Hinweisen zu untermauern. Allerdings muss der Umfang des Zitats durch diesen Zweck gerechtfertigt sein. Es dürfen also nicht unnötig viele Textstellen übernommen werden. Zudem sind das Zitat als solches und die Quelle zu bezeichnen (Art. 25 URG).

Darf in einer Präsentation, in einem Skript oder in einer Arbeit ein fremdes Bild eingebaut werden?

Grundsätzlich entscheidet der Inhaber des Urheberrechts am Bild, ob und zu welchen Bedingungen es verwendet werden darf. Im Sinne einer gesetzlichen Ausnahme ist im persönlichen Bereich, im Freundes- und Verwandtenkreis sowie im Unterricht jede Werkverwendung erlaubt (Art. 19 URG). Das heisst, es muss keine Erlaubnis eingeholt werden. An einer Schule gilt dies jedoch nur, sofern ausschliesslich Lehrpersonen sowie Schülerinnen und Schüler vom Urheberrecht profitieren (z.B. anlässlich eines Vortrags oder über eine Downloadmöglichkeit im Intranet). Sofern der Vortrag öffentlich gehalten wird oder im Internet zugänglich ist, entfällt die Ausnahmebestimmung und es müssen vorgängig die Rechte für die Verwendung eingeholt werden.

Eine Schule möchte ein Theaterstück aufführen. Muss sie hierfür vorgängig die Rechte zur Verwendung einholen?

Sofern am Theaterstück nur Lehrpersonen sowie Schülerinnen und Schüler beteiligt sind und das Theaterstück einzig schulintern aufgeführt wird (ohne externe Besuchende wie beispielsweise Eltern), kommt die genannte Ausnahmebestimmung von Art. 19 URG zum Tragen (Verwendung zum Eigengebrauch). Ansonsten ist vorgängig die Erlaubnis zur Verwendung einzuholen.

Darf eine Musiklehrerin ein Lied musikalisch abändern bzw. mit einem neuen Text versehen?

Das ist zulässig, sofern die Werkabänderung lediglich zum Schulgebrauch erfolgt (Art. 19 URG). Wird das Stück jedoch Externen zugänglich gemacht (z.B. an einem Konzert oder übers Internet), sind vorgängig die Verwendungsrechte einzuholen.

Darf eine Lehrperson aus einem Lehrbuch Kopien erstellen und den Schülerinnen und Schülern aushändigen?

Sofern die Abgabe nur schulintern erfolgt (also keine Externen damit bedient werden und der Text nicht als PDF im Internet veröffentlicht wird), gilt die Ausnahmebestimmung gemäss Art. 19 URG. Das Kopieren ist somit zulässig, ohne dass vorgängig die Verwendungsrechte eingeholt werden. Allerdings dürfen auch für den Unterricht nur Ausschnitte aus Büchern, Zeitungen, Zeitschriften sowie Partituren kopiert werden. Das Kopieren eines ganzen Buches stellt ein Äquivalent für das auf dem Markt erhältliche Produkt dar und ist bewilligungspflichtig.

Dr. Philippe Grüninger, Abteilung Recht DBK

Weiterführende Informationen zum Urheberrecht im Schulbereich finden sich auf der Homepage der EDK <http://www.edk.ch/> -> Arbeiten -> Schulkonkordat -> Support und Amtshilfe

Aulavorträge Rund um den Kosmos

Jeweils um 19.30 h in der Aula der Kanti Solothurn

Montag, 16. Januar 2017

«Leben, das Universum und andere Kleinigkeiten»

Hansjürg Geiger

Wie kam das Leben auf unsere Erde?
War seine Entstehung ein absolut
unwahrscheinlicher, einmaliger Glücks-
treffer? Oder brauchte es dazu einen
übernatürlichen Eingriff?

Immer deutlicher weisen die Arbeiten
der Astrobiologen darauf hin, dass einige
wenige im Weltall weit verbreitete
Grundvoraussetzungen zu seinem Start
genügt haben könnten. Bedeutet dies,
dass es im Kosmos von Leben nur so
wimmelt? Sind wir umgeben von anderen
Intelligenzen? Sollen wir nach den
Aliens suchen oder wäre es klüger, uns
vor ihnen verstecken?

Donnerstag, 26. Januar 2017

«Heureka! – Sternstunden der Kosmologie»

Robert Baggenstos

Aus der Erkenntnisgeschichte des
Kosmos werden einige Perlen hervor-
gehoben und geschildert. Es sind
dies besonders eindruckliche Ideen und
Momente, welche unser Wissen über
die physikalische Natur des Weltalls
einen gewaltigen Schritt voran gebracht
haben.

Das DBK im Regierungsrat

Folgende DBK-Geschäfte hat der Regierungsrat an seinen letzten Sitzungen behandelt:



Titel	Beschluss	Sitzungsdatum	Amt
Bildungsraum Nordwestschweiz: Einführung von Leistungstests/Checks an den Volksschulen im Kanton Solothurn/Abrechnung Verpflichtungskredit	2016/1916	07. November 2016	VSA
Änderung des Gesetzes über Kulturförderung (Verselbständigung des Museums Altes Zeughaus, MAZ); Inkrafttreten	2016/1947	15. November 2016	AKS
Globalbudget «Mittelschulbildung» für die Jahre 2017 bis 2019; Stellungnahme des Regierungsrates zum Änderungsantrag der Bildungs- und Kulturkommission und Finanzkommission vom 25. Oktober 2016 (SGB 0150/2016)	2016/1948	15. November 2016	ABMH
Aufhebung der Verordnung über die Erhebung von Eintrittsgebühren für das Museum Altes Zeughaus (Museumsgebührenverordnung)	2016/1949	15. November 2016	AKS
Stiftungsrat der Zentralbibliothek Solothurn; Demission von Cäsar Eberlin, Chef des Amtes für Kultur und Sport, als Vertreter des Kantons Solothurn auf den 31. Dezember 2016 und Wahl der Nachfolgerin Eva Inversini ab 1. Januar 2017	2016/1950	15. November 2016	AKS
Betriebskommission Museum für Musikautomaten Seewen SO Demission von Cäsar Eberlin aus der Betriebskommission auf den 31. Dezember 2016 und Wahl der Nachfolgerin Eva Inversini ab 1. Januar 2017	2016/1951	15. November 2016	AKS
Leistungsvereinbarung DBK-VWD betreffend Bildungszentrum Wallierhof; Übertragung von Bildungs- und Aufsichtsaufgaben in allen Berufen des Berufsfeldes Landwirtschaft	2016/1952	15. November 2016	ABMH

Titel	Beschluss	Sitzungsdatum	Amt
Pensionskasse für die christkatholischen und evangelisch-reformierten Pfarrer des Kantons Solothurn; Wahl eines neuen Kantonsvertreters in die Paritätische Verwaltungskommission für die Amtsperiode 2017–2021 sowie Kenntnisnahme einer Demission	2016/1953	15. November 2016	DBK DS
Prüfungskommission der Berufsbildung; Wahl für die Amtsperiode 2013–2017; Ersatzwahl	2016/2023	22. November 2016	ABMH
Volksinitiative «Ja zu einer guten Volksschule ohne Lehrplan 21»; Abstimmungsbotschaft zur Volksabstimmung vom 21.05.2017	2016/2024	22. November 2016	VSA
Umsetzung der interkantonalen Vereinbarung über die Einführung des Französischunterrichts ab dem 3. und des Englischunterrichts ab dem 5. Schuljahr sowie die gemeinsame Entwicklung des Fremdsprachenunterrichts (Projekt «Passepartout»); Freigabe der Finanzierung 2017	2016/2138	05. Dezember 2016	VSA
Genehmigung des Übereinkommens des Europarats gegen die Manipulation von Sportwettbewerben; Vernehmlassung; Schreiben an das Bundesamt für Sport BASPO, 2532 Magglingen	2016/2139	05. Dezember 2016	AKS

Weitere Einzelheiten zu den Geschäften sind unter <https://rrb.so.ch/> ersichtlich.

Das DBK im Kantonsrat



Rückblick

An der Session VII vom 6./7./14. Dezember 2016 hat sich der Kantonsrat mit diesen DBK-Geschäften befasst:

- Globalbudget «Führungsunterstützung Departement für Bildung und Kultur» für die Jahre 2017 bis 2019
- Globalbudget «Mittelschulbildung» für die Jahre 2017 bis 2019

Folgende Vorstösse wurden zuhanden des DBK eingereicht:

- Interpellation Simon Esslinger Seewen: Bildungsraum Nordwestschweiz – Gibt's ihn noch?

Ausblick

An der Session I vom 24./25. Januar 2017 stehen folgende DBK-Geschäfte auf der Traktandenliste des Kantonsrates:

- Volksinitiative «Ja zu einer guten Volksschule ohne Lehrplan 21»; Abstimmungsbotschaft zur Volksabstimmung vom 21.05.2017
- Interpellation Fraktion CVP/EVP/glp/BDP: Schulleiter- und Schulleiterinnen-Lehrgang an der PH der FHNW

kulturzeiger 10.16



Talitha Gloor zeigt und vermittelt Kunst im Oltner «Coq d'Or»

Theatermann Andreas Berger über sein kommendes Stück

Wer möchte auf freierwerdende Sitze im Kuratorium für Kulturförderung?

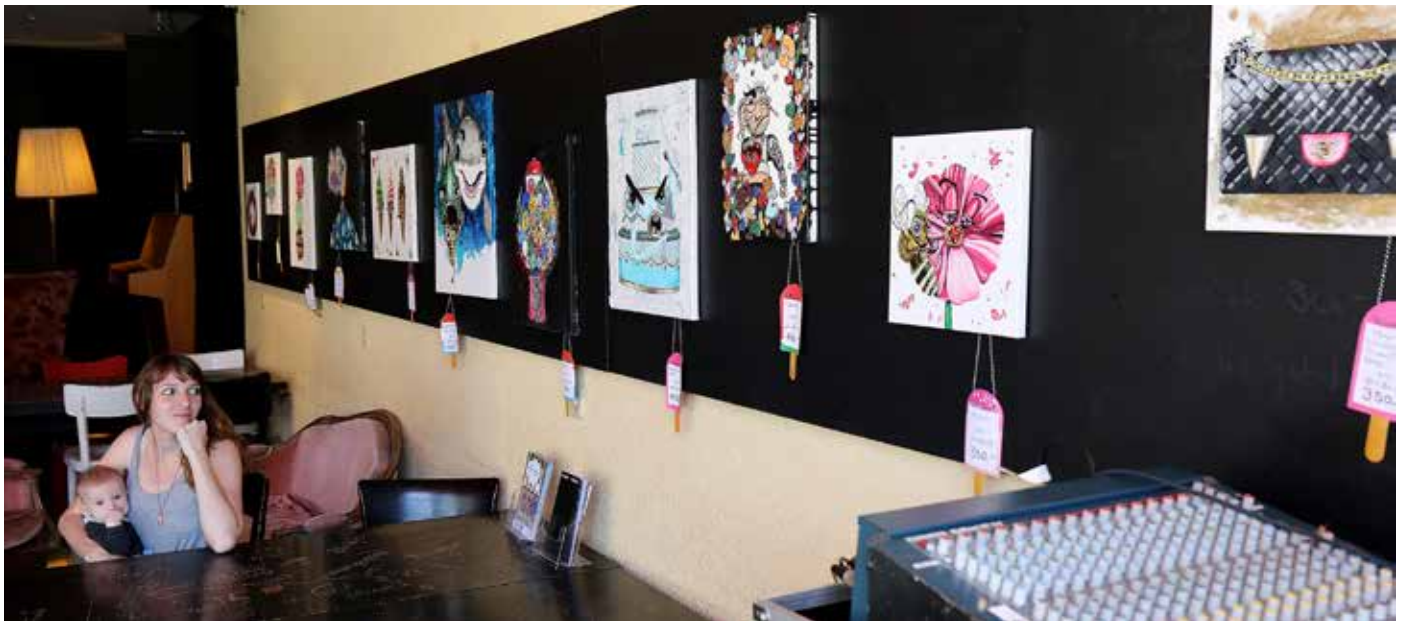
Kuratorium für Kulturförderung

VOkultur

Talitha Gloor kuratiert Kunst im Oltner Coq d'Or: «Ich dachte, ich probiere es mal»	3
Regierungsrat wählt das Kuratorium 2017 bis 2021	5
Interview mit Andreas Berger: «Es täte ganz gut, sich zehn Sekunden Zeit zu nehmen»	6
Ausschreibung der Förderpreise 2017 und Atelierstipendien Paris 2018	8
Das neue Alte Zeughaus und der bewährte Adventskalender	8

IMPRESSUM: kulturzeiger ist das Informationsmagazin des Kantonalen Kuratoriums für Kulturförderung Solothurn und erscheint drei Mal jährlich gedruckt in einer Auflage von 3000 Stück bzw. zehn Mal jährlich im Internet. Redaktion und Gestaltung: Fabian Gressly, communiqua – Büro für Kommunikation. Herausgeber: Kantonalen Kuratorium für Kulturförderung. Kontakt: Kantonalen Kuratorium für Kulturförderung, Geschäftsstelle, Schloss Waldegg, Waldeggstrasse 1, 4532 Feldbrunnen-St. Niklaus – Internet: www.sokultur.ch – E-Mail: info@sokultur.ch

«Ich dachte, ich probiere es mal»



Innert weniger Jahre ist der «Coq d'Or» in Olten zu einem der aktivsten Kulturlokale des Kantons geworden. Gleich hinter Gleis 12 stehen Konzerte und Lesungen, aber auch politische Diskussionsveranstaltungen auf dem abwechslungsreichen Programm. Das Coq d'Or versteht sich als Freiraum, als Ort des Austauschs, des Kulturkonsums genauso wie der Kulturproduktion. Er kenne dabei keine Grenzen, weder jene zwischen Hoch- und Unterhaltungs-, noch jene zwischen Alternativ- und Popkultur. So positionieren die Verantwortlichen das Kulturlokal auf ihrer Website.

Talitha Gloor im «Coq d'Or» in Olten. Hier betreut die 29-Jährige seit 2013 die Ausstellungen, die unter dem Label «Coq d'Art» laufen. (Foto: Fabian Gressly)

Seit bald vier Jahren kümmert sich Talitha Gloor um die Kunst im Oltner Kulturlokal «Coq d'Or». Wie die Förderpreisträgerin arbeitet und welche Ideen sie noch hat.

Der Coq d'Or ist auch Ausstellungsraum. Unter dem Label «Coq d'Art» kriegen junge, (noch) unbekannte Kunstschaffende die Möglichkeit, –

oft ein erstes Mal – ihre Arbeiten zu zeigen. Was gezeigt wird, überlässt man aber nicht sich selbst oder dem Zufall. Seit März 2013 ist Talitha Gloor für die Programmierung der Ausstellungen verantwortlich. Sie plant, organisiert, richtet ein, instruiert, kuratiert... Als sie damals angefragt worden sei, erzählt sie rückblickend, steckte sie mitten im Bachelor-Studium und wusste nicht, wie viel Zeit sie für die Ausstellungstätigkeit effektiv haben würde. Aber die Idee, Leuten, die noch nicht berühmt sind oder nicht auf das grosse Geld aus seien, eine Ausstellungsmöglichkeit zu bieten, habe sie fasziniert. «Ich dachte, ich probiere es mal», erzählt die Kunstvermittlerin.

Die aktuelle Ausstellung im Coq d'Or zeigt noch bis 26. Dezember Arbeiten von Antonia Vögeli (Kunststudentin in Basel im Master). Die Ausstellung «Perfection» ist eine Auseinandersetzung mit dem Begriff der Perfektion und dem Motiv der hauptsächlich weiblichen menschlichen Figur mittels illustrativen Zeichnungen. Öffnungszeiten Di/Mi 17-24 Uhr, Do: 17-2 Uhr, Fr: 17-4 Uhr, Sa: 19-4 Uhr (Montag und Sonntag geschlossen) Mehr Informationen zu weiteren Ausstellungen auf www.coq-d-or.ch und Facebook.

Förderpreis gab Luft
Inzwischen sind über 30
Ausstellungen entstanden und
Gloors Arbeit hat ihr im letzten
Jahr den Förderpreis des
Kantonalen Kuratoriums für
Kulturförderung im Bereich
Kulturvermittlung eingetra-
gen. Der Preis kam irgendwie
auch zur richtigen Zeit, wie die
29-Jährige durchblicken lässt.
Wäre er nicht gewesen, würde
Talitha Gloor heute vielleicht
nicht mehr die Ausstellungen
im «Coq d'Or» organisieren.
Es sei in dieser Zeit gerade
etwas viel gewesen: «Ich
mochte nicht mehr alles alleine
machen», erzählt die Oltnerin.
Deshalb hatte sie sich auch
überlegt, jemanden zu suchen,
mit dem sie die Ausstellungen
im Turnus organisiert. Der
Preis und die mit ihm verbun-
dene Geldsumme gab Talitha
Gloor aber etwas Freiheit.
Jene Freiheit, die nötig war,
damit die Freude am Ausstel-
lungsmachen nicht verging. Im
Sommer hat die junge Mutter
ihre Masterarbeit im Studium
in Vermittlung in Kunst und
Design abgegeben. Nun ist der
Alltag wieder etwas ruhiger
geworden und sie sieht kein
Ende ihres Engagements für
«Coq d'Art».

80 Prozent der Künstlerinnen
und Künstler, die bisher im
«Coq d'Or» ausgestellt haben,
studieren Kunst in Basel, Bern
oder Zürich. Von dort kennt
sie die Ausstellungsorganisa-
torin auch. So beschränkt sich
der Kreis der gezeigten Kunst
nicht nur auf die Region Olten,
sondern kommt auch mal
aus Bern, Basel oder Zürich.
Zuweilen stösst Gloor aber
auch über die Sozialen Medien
wie Facebook auf Kunstschaf-
fende, die sie nicht kennt oder
aus den Augen verloren hat
und wieder entdeckt dann
anfragt, ob Interesse an einer
Ausstellung bestehe. So haben
in der Vergangenheit etwa die
Fotografin Stefanie Telesca,
Patrik Alvarez, Denis Klook
(Solothurner Förderpreis
Literatur 2015) und viele mehr
ausgestellt. Und die Ausstel-

lung nach der Sommerpause
von Sarah Hager alias «Ahrrg
Arts» zeigt, dass das Lokal
allmählich einen entspre-
chenden Ruf kriegt: Diese war
nämlich die erste Ausstellung,
für welche eine interessierte
Kunstschaffende Talitha Gloor
angefragt hat, nicht umge-
kehrt.

Klare Vorstellungen
Für ihre Kurationsarbeit im
Oltner Kulturlokal wendet die
Kunstvermittlerin eine bis zwei
Stunden wöchentlich auf: von
der ersten Anfrage über die
Besprechung des Ausstellungs-
konzepts, das sie von jedem
bzw. jeder Kunstschaffenden
verlangt, die Hängung und
das Verfassen eines kleinen
Künstlerportraits, damit
Besucherinnen und Besucher
etwas über die gezeigte Kunst
erfahren. Heraus kommt ein
jeweils rund halbjähriges
Ausstellungsprogramm – von
der Sommerpause bis zur
Weihnachtspause bzw. von
dieser bis zur nächsten Som-
merpause.

«Ich möchte Kunst auch
jenen Leuten näher bringen,
die nicht unbedingt in ein
Museum gehen», sagt Talitha
Gloor. Deshalb achte sie auch
darauf, dass das Ausstellungs-
programm möglichst vielseitig
ist – von klassischer Ölmal-
erei, über Drucke, Fotografien
oder Comics. Oft würden die

Besucher auch fragen, wie die
Kunst überhaupt entstehe,
interessieren sich für die Tech-
niken. «So entstehen interes-
sante Gespräche».

Jeden Monat zeigt Talitha
Gloor die Arbeiten von einem
oder einer Kunstschaffenden.
Sie hat zwar auch schon eigene
Arbeiten ausgestellt, «aber
ich habe gemerkt, dass ich
nicht Künstlerin werden will.
Mir sagt es viel mehr zu, zu
vermitteln. Ich bin mehr die
Organisatorin.» Und als solche
hat die junge Kuratorin noch
viele Pläne: «Es gibt einiges,
was ich noch machen möchte»,
sagt sie. Neben einer weiteren
Kunstauktion im nächsten
Frühling, der fünften insge-
samt, möchte sie auch einen
Selfmade-Markt veranstalten:
«Mit Bildern, Skulpturen oder
auch mit Schmuck.» Ein wei-
teres Projekt, das aber derzeit
nur eine erste Idee ist, ist eine
Fotografieausstellung unter
Einbezug des Publikums.

Aber auch an den Ausstel-
lungsräumlichkeiten selbst
gebe es noch das eine oder
andere zu tun, meint sie: Im
Sommer wurde das Lokal zu
einem grossen Teil frisch ge-
strichen. Nun wäre noch eine
Aufwertung der Infrastruktur
angesagt. Sie blickt im grossen
Raum um sich, lächelt und
stellt fest: «Es gibt immer ein
bisschen zu tun...» (gly)

Talitha Gloor



Talitha Gloor (*1987 in Olten) studier-
te nach dem gestalterischen Vorkurs in
Zürich Vermittlung in Kunst und Design,
erst an der Hochschule der Künste Bern
und seit 2014 an der Fachhochschule
Nordwestschweiz in Basel. Seit März 2013
engagiert sich die Oltnerin ehrenamtlich
als Kuratorin im Oltner Kulturlokal «Coq d'Or». Der Treff-
punkt soll Kultur und Barbetrieb vereinen. Im Vordergrund
der Programmgestaltung stehen die unterschiedlichen Inte-
ressen der mehrheitlich jungen Erwachsenen aus der Region.
In diesem Feld liegt die bildende Kunst in der Obhut von
Talitha Gloor. Für ihre Tätigkeit hat die 29-Jährige den
Förderpreis für Kulturvermittlung 2016 des Kantonalen Ku-
ratoriums für Kulturförderung erhalten.

Mitglieder für Kuratorium von 2017 bis 2021 gesucht

Der Solothurner Regierungsrat wird die Mitglieder des Kuratoriums für Kulturförderung für die kommende Legislaturperiode 2017-2021 neu wählen. Neben den bisherigen Mitgliedern, die automatisch wieder antreten, werden die 13 frei werdenden Sitze in fünf der sechs Fachkommissionen (Bildende Kunst und Architektur, Foto und Film, Kulturaustausch, Literatur, Theater und Tanz) öffentlich ausgeschrieben.

Für diese anspruchsvolle Aufgabe werden neue, engagierte Persönlichkeiten gesucht, die im Kanton Solothurn leben oder einen anderen engen Bezug zum Kanton haben und



Im Sommer wählt der Solothurner Regierungsrat die Kuratoriumsmitglieder für die Amtszeit 2017-2021. Wer Interesse an einem Sitz hat, kann sich jetzt bewerben.

die über vertiefte Kenntnisse der Kunst- bzw. Kulturszene in einem der Fachbereiche verfügen. Das Kantonale Kuratorium für Kulturförderung ist ein im Auftrag des Regierungsrates tätiges Fachgremium, das ihn bei der Förderung, Unterstützung und Vermittlung des zeitgenössischen kantonalen Kunst- und Kulturschaffens unterstützt und sich für die Pflege der kulturellen Traditionen und des kulturellen Austauschs einsetzt. Ausserdem verfolgt es die kulturellen und künstlerischen Entwicklungen der Kultur- und Kunstschaffenden des Kantons Solothurn. Die Mitarbeit im Kuratorium ist ehrenamtlich und in der Regel auf eine Amtszeit von acht Jahren beschränkt (zwölf Jahre für leitende Kommissionsmit-

In einigen Fachkommissionen des Kantonalen Kuratoriums für Kulturförderung werden Sitze vakant, da Bisherige nicht mehr antreten oder aufgrund der Amtszeitbeschränkung ausscheiden. Nun können sich interessierte Nachfolgerinnen und Nachfolger melden. (Foto: Fabian Gressly)

glieder). Weitere Informationen zur Kuratoriumstätigkeit finden sich auf www.aks.so.ch sowie www.sokultur.ch.

Interessierte können sich bis zum 20. Januar 2017 bei der Geschäftsstelle des Kuratoriums melden. Wahlbehörde des Kuratoriums ist der Regierungsrat des Kantons Solothurn. Die Amtsperiode 2017/2021 beginnt am 1. August 2017. (gly)

Folgende Unterlagen sollten der Bewerbung beiliegen: Biografische Angaben (Lebenslauf) mit Adresse und Bericht zum kulturellen Engagement, Portraitfoto. Interessenten können sich schriftlich bis zum 20. Januar 2017 (Poststempel) bewerben:

Kantonales Kuratorium für Kulturförderung
«Bewerbung Kuratorium»
Schloss Waldegg
Waldeggstrasse 1
4532 Feldbrunnen - St. Niklaus
Telefon: 032 627 63 63
E-Mail: aks@dbk.so.ch

Erzählen Sie mal von Amir...

Andreas Berger: Amir ist ein Mensch, der wegen des Bürgerkriegs in Syrien fliehen musste. In Syrien gibt es oder besser gesagt gab es eine sehr gebildete, städtische und kulturell aufgeschlossene Schicht. Im Zuge meiner Recherchen bin ich in der Badischen Zeitung auf einen Bericht gestossen über einen syrischen Flüchtling, der in einem Flüchtlingsheim auf seine Entscheidung wartet. Dieser Mann war in seiner Heimat Theaterkritiker, Dramaturg und hat selbst Stücke geschrieben. Dieser Mann gab mir die Idee, aus Amir einen Dozenten für europäische Literatur zur Zeit der Aufklärung zu machen. Bis zum Arabischen Frühling hatte Amir sich mit dem Regime arrangiert, wurde dann verhaftet, wieder freigelassen und ist, weil er zwischen dem Regime und dem dschihadistischen Widerstand stand, geflohen. Amir aus meinem Stück ist über ein Durchgangsheim dem Dorf zugewiesen worden und lebt nun dort. Dort begegnet er auch meinem Protagonisten.

Und was gibt es über ihn zu sagen?

Berger: Er ist ein Mensch, der sich irgendwie mit seinem Leben arrangiert hat. Er hat eine Frau aus dem Dorf geheiratet,

Andreas Berger bringt im Februar ein neues Stück auf die Bühne: Ein Mann aus ländlicher Gegend wird mit dem Leben und seinen Fragen konfrontiert. Und mit Amir, einem Flüchtling.

hat aber eine gewisse Distanz zu dem, was im Dorf passiert. Die Beziehung zu seiner Frau ist in einer Krise, ihr Zusammenleben von Sprachlosigkeit geprägt. Die Differenzen zeigen sich auch darin, dass seine Frau die Mehrheitsmeinung im Dorf vertritt, die gegenüber Flüchtlingen nicht unbedingt freundlich ist. Dabei ist wichtig zu sagen, dass das Dorf ein

«Sich zehn Sekunden Zeit nehmen»



... Szenenbild aus den Proben: In seinem Bastelkeller macht sich Andreas Bergers Protagonist Gedanken über die Begegnung mit Amir und über sein Leben an sich. (Foto: zVg)

ideelles Dorf ist. Wie Gullen im «Besuch der alten Dame» oder Andorra bei Frisch. Es ist ein fiktiver, ein theatralischer Ort. In Amir findet mein Protagonist jemanden, mit dem er reden kann und der ihm zuhört. Und diese Begegnung löst in ihm etwas aus, das zu einer Reflexion über sich und sein Leben führt.

Selbst wenn der Syrer, von dem Sie gelesen haben, tatsächlich Kenner der Literatur der Aufklärung ist: Dieser Umstand spielt zufällig nun als Eigenschaft dieses Flüchtlings eine Rolle. Bringt Amir einer düsterer gewordenen Meinung in Europa Aufhel-

«Ein Leben» von und mit Andreas Berger: Premiere am 3. Februar, 20.30 Uhr, im Kreuz Solothurn. Weitere Aufführungen in der Region: 4. Februar, 20:30 Uhr, Kreuz Solothurn (Reservation: 032 622 24 19/kreuzkultur@solnet.ch), 18. Februar, 20 Uhr, Pfarrschüür Messen (Keine Reservation/Kollekte), 19. Mai, 20 Uhr, Schopfbühne Grenchen. Weitere Daten und Details unter www.jostundberger.ch.

lung und Aufklärung?

Berger: Man muss beim Schreiben aufpassen, dass man nicht in ein «Schablonen-Denken» verfällt. Die Klischeefalle lauert hinter jeder Ecke. Die Frage, wie man zur Aufnahme von Flüchtlingen steht, ist eine Glaubensangelegenheit und die Diskussion wird zum Teil rabiati geführt. Das macht es nicht ganz einfach. Es ist nicht so, dass Amir kommt und als eine Art weisser Ritter die Fahne der Aufklärung in dieses um seine Werte ringende Europa trägt. Was ich versucht habe einzubauen, ist, dass die Fragen, die z.B. Schillers Stück «Wilhelm Tell» aufwirft, sei es in Syrien oder hier, immer noch aktuell sind: Freiheit des Menschen, Widerstand gegen Diktaturen, z.B.

Wie muss ich mir das vorstellen: Sie haben besagten Zeitungsbericht gelesen und dann hat sich das Bedürfnis entwickelt, zu diesem Thema ein Stück schreiben zu müssen. Wie lief das?

Berger: Die Idee ist entstanden, während der grossen Flüchtlingsbewegung und die Reaktionen darauf in Europa. Ich habe mit Beat Albrecht Kontakt aufgenommen und ihn gefragt, ob er sich als Regisseur ein solches Stück vorstellen kann. Wir haben schon öfter zusammengearbeitet und kennen uns gut. Dann beginnt man zu recherchieren: Z.B. habe ich ein Buch gelesen von einem Syrischen Militärpolizisten, der dank Freunden Fotos vom Regime ermordeten Gefangenen in Kerkern aus dem Land geschmuggelt hat und dann auch fliehen musste. Auch wenn es im Stück nicht direkt gesagt wird, merkt man, dass Amir auch so etwas erlebt hat. Man beschäftigt sich mit solchen Vorgängen, was nicht einfach ist. Denn in solchen Begebenheiten zeigt sich explizit, zu welchen dunklen und grausamen Taten Menschen fähig sind. Trotzdem ist wichtig, eine Distanz dazu zu

behalten. Und während man also recherchiert, schreibt man am Text. Zu diesem Prozess gehört viel dramaturgische Denkarbeit. Was es spannend und herausfordernd gemacht hat, im Gegensatz zu eher historischen Stücken, die ich auch schon verfasst habe, ist dieses brennende Thema, das einem in allen Medien jeden Tag immer wieder präsentiert wird.

Kann man an ein solches Stück den Anspruch stellen, dieser Situation, wie sie in Syrien besteht und auf Europa wirkt, gerecht zu werden? Sollen die Zuschauerinnen und Zuschauer den Theatersaal «geläutert» verlassen?

Berger (schmunzelt): Das wäre etwas, das man früher beim Theater, gerade in der Aufklärung, unbedingt erwartet hat... Nein, diesen Anspruch habe ich nicht. Wenn das Stück ein Ziel hat, dann sollen die Zuschauer und Zuschauerinnen das Stück mit ihrem eigenen Leben verbinden. Wie steht man selbst z.B. zu diesem Thema. Früher musste man, falls man sich über etwas ärgerte, einen Brief per Hand oder auf der Schreibmaschine schreiben, den Brief frankieren und auf die Post bringen. Das war ein natürliches Hindernis, aus dem Augenblick heraus emotional zu handeln. Dazu gab es den Rat, auf zehn zu zählen und schauen, wie das Befinden danach ist. Heute kann man innert fünf Sekunden einen Facebook-Post verfassen und posten. Die jetzigen Zeiten sind, so scheint mir, überaus «emotionalisiert», und es täte manchmal ganz gut, sich wieder mindestens zehn Sekunden Zeit zu nehmen, bevor man seinen Ärger und seinen Frust ungefiltert in die Welt schickt.

Was ist für Sie der Kern des Stücks..?

Berger: Die Begegnung mit dem Fremden, mit sich selbst. Wie reagieren die Menschen

auf diejenigen, die hierherkommen, um Schutz oder eine Existenz zu suchen oder beides. Ich erzähle von den Menschen in diesem Biotop und ihren Geschichten. Und, was mir wichtig ist, auch wenn im Dorf und der politischen Vertretung ein misstrauisches Klima gegenüber den Flüchtlingen herrscht, so steht der Rechtsstaat, die gesetzlichen Bestimmungen, wie man z.B. die Betreuung organisiert, ausser Frage. Das ist zu würdigen, wenn man die Situation in anderen, auch europäischen Ländern betrachtet.

Sie haben es gesagt: Die Situation in Syrien ist aktuell und entwickelt sich weiter. Wie sehr wollen und können Sie im Stück darauf reagieren?

Berger: Ich nenne das Stück ja hochaktuell und zeitlos zugleich. Es wird möglich sein, bestimmte Sätze anzupassen, z.B. was die Politik des neuen amerikanischen Präsidenten angeht. Aber es wird, auch, wenn es sich in Syrien hoffentlich irgendwann für die Menschen zum Guten gewendet haben wird, noch immer seine Gültigkeit behalten. Solange wir es nicht schaffen, in der Welt politisch, juristisch und ökonomisch gerechte Strukturen zu etablieren, wird das Stück in dieser Form leider aktuell bleiben. (gly)

Andreas Berger



Andreas Berger, 1959 in Waldshut-Tiengen in Südbaden geboren, war als Schauspieler bei verschiedenen Theatern und seit 2006 in eigenen Produktionen (u.a. «Martins Weihnacht», «Commedia d'Amore», «Von einem, der auszog», «Die Tochter des Müllers», «Bankgeschichten» und «Der ferne Planet»). Als Autor ist Berger für diverse Theatergruppen tätig, darunter 2017 für das Landschaftstheater Ballenberg, als Regisseur u.a. für das Stadttheater Chur, wo er von 2000 bis 2006 Direktor war, sowie diverse freie Produktionen, zuletzt 2015 und 2016 für die Remise Bühne Jegenstorf mit «Liebeslust und Liebesfrust» und «Hedda Gabler». 2006 gründete er mit Silvia Jost die Produktionsgemeinschaft jostundberger.ch mit eigenen Produktionen. Andreas Berger lebt heute in Messen.

Seit 2012 vergibt das Kantonale Kuratorium für Kulturförderung im Sinne der Nachwuchsförderung bis zu zwölf Förderpreise von je 15'000 Franken. Junge Kunst- und Kulturschaffende aller Disziplinen, die Wohnsitz im oder einen engen Bezug zum Kanton Solothurn haben, können sich noch bis am 6. Januar 2017 für einen Förderpreis 2017 bewerben. Bis dann läuft auch die Bewerbungsfrist für zwei Aufenthalte im Künstleratelier in der Cité Internationale des Arts Paris für das Jahr 2018. Kunstschaffende jeden Alters und aller Disziplinen mit Wohnsitz im oder engem Bezug zum Kanton Solothurn erhalten die Möglichkeit, in Paris während eines halben Jahres (Januar bis Juni / Juli bis Dezember) frei arbeiten zu können. Die Zuspreehung der Atelierwohnung ist mit einem Beitrag an die Lebenshaltungskosten (18'000 Franken für sechs Monate) verbunden.

Die Bewerbungsdossiers werden durch die Mitglieder der Fachkommissionen des Kuratoriums beurteilt. Die Zuweisung der Förderpreise sowie der Atelierwohnung in

Förderpreise und Atelierstipendien

Paris erfolgt auf Grund der eingereichten Unterlagen. Beurteilt werden die Qualität der gemachten Aussagen, die Kontinuität des bisherigen

Schaffens, Entwicklungsmöglichkeiten sowie Innovation und Professionalität. Der Auswahlentscheid wird im April 2017 bekanntgegeben. (gly)

Das Bewerbungsformular kann online unter www.aks.so.ch bezogen oder bei folgender Adresse angefordert werden:

Kantonales Kuratorium für Kulturförderung Solothurn
«Förderpreis 2017 / Atelierstipendium Paris 2018»
Schloss Waldegg
Waldeggstrasse 1
4532 Feldbrunnen - St. Niklaus
Telefon: 032 627 63 63
Fax: 032 627 63 68
E-Mail: aks@dbk.so.ch

Die Anmeldeunterlagen für Förderpreise und Künstleratelier müssen nebst dem Bewerbungsformular einen Projektbeschrieb und/oder Aussagen zu den künstlerischen Plänen, einen Lebenslauf mit Portraitfoto sowie eine Dokumentation des bisherigen Schaffens (max. 15 A4-Seiten) enthalten.

Die Bewerbungen sind bis spätestens Freitag, 6. Januar 2017 (Poststempel) einzureichen.



Nach der Neueröffnung des Museums Altes Zeughaus im Sommer ist auch dessen Adventskalender wieder da. Diesmal zeigt er, was die Mitarbeitenden des Museums tagtäglich so tun, damit der Museumsbetrieb reibungslos abläuft und die Kernaufgaben Sammeln, Bewahren, Forschen, Ausstellen und Vermitteln erfüllt werden können. Mit einem Bild des noch ungeöffneten Kalenders wünschen wir Ihnen erholsame Festtage, frohe Weihnachten und ein gutes, gesundes kulturelles 2017!